

Geologische Entwicklungsgeschichte besser verstehen

Geologische Karte Redingen in Anwesenheit von Ministerin Erna Hennicot-Schoepges vorgestellt
Ausstellung am kommenden Samstag und Sonntag geöffnet

(NiM) – Geologische Karten geben Aufschluss über das Gestein im Untergrund, sein Alter, seine Natur, aber auch seine Eigenschaften. Eine ganze Reihe Fragen, die der Mensch sich stellt, finden zumindest eine teilweise Antwort: Befindet sich Wasser im Boden, können geologische Gefahren das Grundstück beeinflussen oder besteht ein Baurisiko auf dem Grundstück? Geologische Karten ersetzen zwar keine Beobachtungen des Terrains, erlauben jedoch, diese optimal zu organisieren, technisch korrekt und unter besten ökonomischen Bedingungen.

Sechs weitere geologische Karten in Planung

Sieben geologische Karten gibt es mittlerweile für das Großherzogtum Luxemburg. Nach Echernach (1971), Grevenmacher (1973), Befort (1980), Mersch (1983), Remich (1985) und Esch/Alzette (1988) wurde nun auch die Karte Redingen fertig gestellt. Sechs weitere (Ulflingen, Wiltz, Clerf, Esch/Sauer, Diekirch und Luxemburg) sind noch geplant.

Am vergangenen Montagnachmittag wurde die geologische Karte Redingen (Maßstab 1:25 000) im Beisein von Bautenministerin Erna Hennicot-Schoepges im Kulturzentrum „Tämmel“ in Oस्पern vorgestellt. Gleichzeitig wurde die Ausstellung „Cartes et sous-sol géologiques“ eröffnet.

Erna Hennicot-Schoepges wies dabei darauf hin, dass Luxemburg das erste europäische Land war, das über eine geologische Karte verfügte. Diese Karte, die das Territorium des ganzen Landes abdeckt, sei bereits 1949 dank des unermüdlichen Einsatzes von Michel Lucius realisiert worden.



Beim Rundgang durch die Ausstellung „Cartes et sous-sol géologiques“ gab Robert Maquil (3. v. r.), Chef des „Service géologique“ der Bauverwaltung, die nötigen Erklärungen an Erna Hennicot-Schoepges (Photo: Nico Müller)

Ein Dank ging dann an Robert Maquil, Chef des „Service géologique“ der Bauverwaltung, für dessen minutiöse Arbeit bei der Erstellung der geologischen Karten. Die Karte Redingen wurde in Zusammenarbeit mit Professoren und Studenten der Universitäten

Bonn, Karlsruhe, Münster, Heidelberg und Innsbruck erstellt.

Es war denn auch Robert Maquil, der Details über solche geologischen Karten gab. Diese bestehen aus vier Teilen: eine Karte mit der Verteilung des Gesteins, das farblich nach sei-

nem Alter gruppiert wird; ein Gesteinsprofil, das Auskunft gibt über Art, Natur und Durchmesser des Gesteins; ein geologischer Kalender, der international ist, mit seiner Unterteilung in Perioden und Epochen (Keuper, Muschelkalk und Buntsandstein); ein geologisches Profil mit geometrischem Aufbau. Das Profil erlaubt, den Fluss von Wasser im Untergrund zu verstehen.

Karte ohne Boden und Verwitterungsmantel

Auf geologischen Karten ist der Boden, aus dem die Pflanzen ihre Nährstoffe ziehen, nicht dargestellt. Auch der so genannte Verwitterungsmantel, der fast überall den geologischen Untergrund bedeckt und meistens mehrere Meter dick ist, wird normalerweise nicht berücksichtigt.

Solche Karten sind nützlich, um die geologische Entwicklungsgeschichte einer Gegend zu verstehen, Landschaftsformen und Vegetationsbereiche zu charakterisieren, Bodenschätze zu erkennen und eine nachhaltige Förderung zu organisieren, die Wasserführung im Untergrund zu verstehen und die Eigenschaften eines Baugrundstücks richtig einzuschätzen. Das geologische Profil wird aufgrund der geologischen Karte erstellt. Es erlaubt, den Aufbau des Untergrunds zu verstehen und sich die geologischen Prozesse, die sich hier abspielen, vorzustellen.

Die Ausstellung kann am kommenden Samstag und Sonntag, dem 8. und 9. Mai, von 10 bis 18 Uhr im Kulturzentrum „Tämmel“ in Oस्पern besucht werden.